

# Der Antisemitismus, über den man nicht berichtet



## Angriffe von israelischen Siedlern gegen die palästinensische Bevölkerung

*Amira Hass ist Journalistin und lebt in Israel. Aus dem Englischen von Ellen Rohlf.*

*Dieser Artikel erschien zuerst am 18.7.2012 auf den Internetseiten der israelischen Tageszeitung „Haaretz“, in einer hebräischen und einer englischen Fassung. Kaum war letztere veröffentlicht, verschwand sie jedoch auch wieder aus dem Internet und wurde durch einen vergleichsweise belanglosen Text ersetzt. Allerdings war der Vorfall kritischen Beobachtern nicht entgangen. Die Internetplattform „electronic intifada“ sprach vom zweiten Fall von Zensur bei der als liberal geltenden Zeitung seit Dezember vergangenen Jahres. Am 20.7. tauchte die englische Fassung dann wieder auf, allerdings unter einer anderen Internet-Adresse.*

### Keine Erfassung der Angriffe

Es ist kein Zufall, dass die ansonsten so peniblen Antisemitismus-Forscher diese Daten nicht erwähnen - weil sie sie nicht als relevant ansehen, da die Semiten, die angegriffen wurden, in Dörfern leben, die Jalud oder Mughayer, At-Tuwani, Yanun oder Beitilu heißen. Die tägliche Dosis Terrorisieren (sonst schlicht als Terrorismus beim Namen genannt), die diesen Semiten zugefügt wird, wird nicht in einem ordentlichen statistischen Bericht gesammelt und vom größten Teil der jüdischen Bevölkerung in Israel und rund um die Welt wahrgenommen, obwohl diese Vorfälle sehr den Geschichten ähneln, die uns unsere Großeltern erzählten.

Der Tag, den unsere Großeltern fürchteten, war der Sonntag, der christliche Sabbat; die Semiten, für die die Antisemitismus-Forscher kein Interesse haben, fürchten den jüdischen Sabbat. Unsere Großeltern wussten, dass keine staatliche Behörden intervenieren würde, um einer angegriffenen jüdischen Familie zu helfen; wir wissen, dass die IDF, die israelische Polizei, die Zivilverwaltung oder die Grenzpolizei und die Gerichte abseits stehen, ihre Augen schließen, Untersuchungen weichspülen, Beweise ignorieren, die Ernsthaftigkeit der Handlungen herunterspielen, die Angreifer schützen und so den Pogromschicks Auftrieb geben. Die Hand hinter diesen Angriffen gehört israelischen Juden, die das Völkerrecht verletzen, indem sie in der Westbank leben. Aber das Ziel hinter den Angriffen ist das Fleisch und Blut derer, die unter der israelischen angeblichen „Nicht-Besatzung“ leiden. Diese systemische Gewalt ist Teil der bestehenden Ordnung.

Hier ist eine Statistik, die man nicht bei Untersuchungen über Antisemitismus sieht, egal, wie sorgfältig die Studie ist. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind über 154 antisemitische Angriffe (von israelischen Siedlern gegen die palästinensische Bevölkerung. Anm. Red.) gemeldet worden, 45 allein aus der näheren Umgebung eines einzigen Dorfes. Einige fürchten, dass der Rekord des letzten Jahres von 411 Angriffen - bedeutend mehr als 2010 (312) und 2009 (168) - in diesem Jahr gebrochen werden könnte.

Alein im Juni wurden 58 Vorfälle registriert, einschließlich Steinewerfen gegen Bauern und Hirten, eingeschlagenen Fenstern, einem Brandanschlag,

zerstörten Wasserleitungen und Wassertanks, ausgerissenen Obst- und Olivenbäumen und einem beschädigten Gebetshaus. Die Angreifer sind manchmal maskiert, manchmal auch nicht, manchmal greifen sie heimlich an, manchmal am helllichten Tag.

Am 13., 14. und 15. Juli gab es an verschiedenen Orten gleich zwei gewalttätige Angriffe pro Tag. Die Wörter „Tod“ und „Rache“ waren an mehreren Orten an Mauern geschmiert worden; eine etwas ausgefallene Botschaft verspricht sogar: „Das Schlachten kommt noch.“

Sie begleitet und erleichtert die Gewalt des Regimes und seiner Vertreter – der Brigadekommandeure, der Bataillionskommandeure, der Generale und Offiziere der Zivilverwaltung –, auf denen die angeblich so schwere „Bürde“ des Militärdienstes lastet.

Dabei raffen sie so viel Land wie möglich an sich, benutzen Vorwände und Tricks, die vom Obersten Gerichtshof kosher gemacht werden. Sie sperren die einheimische Bevölkerung in dicht bevölkerten Reservaten ein. Das ist das Wesentliche jenes enormen Erfolges, bekannt als Zone C: ein absichtliches Verdünnen der palästinensischen Bevölkerung auf dem Gebiet von mehr als 62 % der Westbank als Vorbereitung für die offizielle Annektierung.

### **Dokumentation nur in Ausnahmefällen**

Tag für Tag leben Zehntausende Menschen im Schatten des Terrors und fragen sich: Wird es heute einen Angriff auf die Häuser am Rand des Dorfes geben? Werden wir in der Lage sein, zum Brunnen, zum Obsthain, zum Weizenfeld zu gehen? Werden unsere Kinder unverseht zur Schule kommen oder zum Haus ihrer Cousins? Wie viele Olivenbäume wurden über Nacht beschädigt?

In Ausnahmefällen - wenn man Glück hat - dokumentieren B'tselem-Mitarbeiter mit der Kamera den Vorfall und durchstoßen mit dieser Aufnahme den Schutzschild aus vorsätzlicher Ignoranz, in den die Bürger der einzigen Demokratie im Nahen Osten sich hüllen. Wenn es keine solchen Aufnahmen gibt, bleibt der Vorfall von geringfügiger Bedeutung, auch wenn die Palästinenser selbst Bilder liefern, aber diesen kann man bekanntlich

ja nicht trauen. Doch die Routine des alltäglichen Terrorisierens ist sehr real, auch wenn über sie nicht berichtet wird.

Für die Menschenrechtsorganisation Al-Haq erinnert die Eskalation an das, was 1993/94 geschah, als sie davor warnte, dass die zunehmende Gewalt, verbunden mit dem Ausbleiben jeder effektiven Gegenmaßnahme seitens der Behörden, zu Massentötungen führen würde. Und dann kam Dr. Baruch Goldstein aus Kiryat Arba und schoss 29 betende Muslime in der Abrahams-Moschee nieder. Das Massaker bereitete den Weg für eine konsequente israelische Politik der ethnischen Säuberung der Altstadt Hebrons von seinen palästinensischen Bewohnern mit der Hilfe von israelisch-jüdischen Pogromschicks. Gibt es jemanden unter den Entscheidungsträgern und -vollstreckern des Landes, der auf eine Neuauflage der Geschehnisse von damals hofft?



**Roma in Serbien (Foto: Bastian Wrede)**